



Bewusste Grenzüberschreitung oder Tabubruch: Denis Scheck lässt den Blitz in „Kassandra“ fahren, danach brennt das Buch lichterloh.

FOTO: SCREENSHOT NORDKURIER

Vernichtende Buch-Kritik: Ist das die feine öffentlich-rechtliche Art?

Der Literaturkritiker Denis Scheck hat beim SWR 2, also im Öffentlich-Rechtlichen, eine neue Reihe etabliert. Sie nennt sich nach dem Kritiker „Schecks Anti-Kanon“, und das Ziel besteht darin, die schlechtesten Bücher der Weltliteratur zu präsentieren, mithin vor einer Lektüre zu warnen. Eine „Warnung vor Büchern“ hat auch der grandiose Erzähler Hans Fallada einmal ausgesprochen. Das kürzlich im Archiv aufgefundene zweiseitige Typskript, das den Titel einer gerade erschienenen Sammlung abgibt, ist allerdings ironisch gemeint und das genaue Gegenteil einer Warnung, es ist ein Plädoyer für die Unerstetzbarkeit von Literatur.

Aber vielleicht ist auch der Ansatz von Denis Scheck ein ironischer, zumal der SWR in der Anmoderation versichert, das Format solle die „Liebe zur Literatur“ fördern und eine „Diskussion über Bücher“ möglich machen.

Allerdings wird der interessierte Zuschauer mit der Eröffnung des Formats erkennen müssen: Das ist ernst gemeint! Denn: Begonnen wird die Reihe mit Adolf Hitlers „Mein Kampf“! – Es folgen Paul Coelho „Der Alchimist“, Sebastian Fitzeks „Passagier 23“, Christa Wolfs „Kassandra“, Johannes R. Bechers „Danksagung“, Stefan Georges „Das neue Reich“ und Svende Merians „Der Tod des Märchenprinzen“.

Schecks Blitz erinnert an Bücherverbrennungen

Wer so eine „Reihe“ aufmacht, sieht Gemeinsamkeiten und das, was man ein tertium comparationis nennt, ein Vergleichsmaß! Erfolgreiche und zur Weltliteratur gehörende Autorinnen und Autoren werden mithin in eine „Reihe“ mit Adolf Hitler gestellt!? Denis Scheck, mit einem weißen Anzug und einer

Der Literaturkritiker Denis Scheck warnt in seiner neuen Sendung im SWR 2 vor Büchern und stellt Adolf Hitlers „Mein Kampf“ in eine Reihe mit Christa Wolfs „Kassandra“. Unser Autor, der Germanist Carsten Gansel, ist erstaunt darüber, wie „öffentlich-finanzierte Mittel in Zerstörungssorgen investiert“ werden.



Christa Wolf (1929-2011) ist eine der bedeutendsten deutschen Schriftstellerinnen. FOTO PEER GRIMM

weißen Krawatte bekleidet, beendet jede Buch-Vernichtung mit einem Bannstrahl, der an Harry-Potter-Inszenierungen oder Star Wars ebenso erinnert wie an Bücherverbrennungen.

Inzwischen hat der SWR die Hitlers „Mein Kampf“ gewidmete Eröffnung „offline gestellt“, man kann sie also nicht mehr sehen. Gleichwohl muss angesichts des viel gepriesenen Bildungsauftrages erstaunen, wie hier öffentlich-finanzierte Mittel in Zerstörungssorgen investiert werden.

Man erwartete das Gegenteil, nämlich Hinweise darauf, welche Autoren und Bücher, welche Verse, Theaterstücke und Filme überdauern und im kollektiven Gedächtnis einen Platz finden sollen. Die Frage nach dem „Was bleibt“ ist – wie man es auch wendet – eine nach dem Kanon, nach einer Textmenge, nach einem Korpus maßgeblicher, bedeutungsvoller Werke. An den so ausgewählten Texten lassen sich Gesellschaftsdeutungen, Wirklichkeitserfahrungen, Gefühle, Visionen von Generationen festmachen, und sie ermöglichen das Gespräch von Menschen, sie fördern Kommunikation, sie erzeugen Werte und sind Ausdruck von Werten. Insofern hat die Verständigung über einen Kanon Bedeutung für die kollekti-

ve Identität einer Gesellschaft, für Wertvermittlung, für Sinnentwürfe wie die Identität des Einzelnen.

Die von fehlendem Wissen geladene Aussage eines Journalisten in einem überregionalen Blatt, die „Idee des Kanons“ sei „in atomisierten Gesellschaften anerkanntermaßen obsolet“, ist ebenso fragwürdig, wie sein Hinweis, hier würden nur jene eine Bücherverbrennung sehen, die „ihren falschen Hals nie vollkriegen“. Schuld sind wieder einmal die Zuschauer! Man kann dem Journalisten wie auch Denis Scheck einen Blick auf die Lektürelisten der Gymnasien in der Bundesrepublik empfehlen. Dort finden sich von Christa Wolf neben „Kassandra“, jenem Text, den Denis Scheck flammend entsorgt, auch „Nachdenken über Christa T.“ und „Kein Ort. Nirgends“.

Literatur beschreibt immer auch den Zustand unserer Welt

Aber was sind das eigentlich für Auswahlkriterien? Welche literarischen Maßstäbe gelten? Bei Denis Scheck und bei jenen, die einen Kanon aufstellen. Einigkeit dürfte darüber herrschen, dass es keine absoluten und überzeitlichen Werte und Normen gibt. Die Gültigkeit von Wertungskriterien ist immer Ergebnis einer bestimmten Setzung, einer gemeinschaftlichen Verständigung, einer Vereinbarung. Aber was ist die Vereinbarung von Denis Scheck? Von Christa Wolf weiß er zu berichten, dass die Leser nichts zu lachen hätten, denn diese Autorin „male mit schwarzem Pinsel auf schwarzem Grund“. Noch schlimmer wiege die nicht vorhandene Fähigkeit, „sich zu amüsieren“. Raunend heißt es: „Ernst ist der Grundton ihrer Literatur, stets und nur ernst, bitter ernst“.

Wäre nicht nur in diesem Fall der Gedanke angebracht, dass Literatur in irgendeiner Weise

„Weil die Analyse schlechter Bücher großen Spaß macht“ – so wirbt der SWR 2 für Denis Schecks Sendung. FOTO: GÜNTHER SCHWERIN

legt, um Humorlosigkeit und nicht hinreichende Selbstreflexivität konstatieren zu können.

Dass Christa Wolf wohl mit Abstand jene Autorin ist, die seit „Nachdenken über Christa T.“ (1967) immer wieder bohrend auch den eigenen „blinden Flecken“ erzählerisch auf den Grund gegangen ist, muss in einem so auf Zerstörung ausgerichteten Konzept ignoriert werden.

Das Prinzip, nach dem Denis Scheck verfährt, lässt sich mit Stephen King beschreiben. Der hat als die unterste Ebene seines Horrorkonzepts das „Niederknüppeln“ bezeichnet. Letztlich führt Denis Scheck mit seinem Anti-Kanon etwas vor, was für Schreibschulen und Universitätsseminare in Zukunft genutzt werden kann. Er zeigt, was Literaturkritik um ihrer Existenz willen genau nicht machen sollte:

Auf billige Effekte zielen, sich zum gottgleichen Bewerter stilisieren, Hybris entfalten, Perspektivenübernahme und Empathie ausschalten, ahistorisch agieren. Insofern handelt es sich um Anti-Literaturkritik. Aber möglicherweise ist genau das auch das Ziel von SWR und Denis Scheck.



Zum Autor

Der Autor dieses Textes, Carsten Gansel, ist Professor für Neuere deutsche Literatur und Germanistische Literatur- und Mediendidaktik an der Universität Giessen sowie Herausgeber zahlreicher Bücher zur neueren deutschen Literatur.